

Topographica zu landeskundlichen Darstellungen als Quellen zur Bergbaugeschichte - erläutert am Beispiel des Siebengebirges (Deutschland)

Topographica Related to the Representation of Scenery in Regional Studies as Sources of Mining History Using the Siebengebirge (Germany) as an Example

Топографики к страноведческим изложениям как источники истории горной промышленности - примером "Siebengebirge" (Германия)

Von

Oskar BURGHARDT⁶

mit 8 Abb.

Schlüsselworte

*Bergbau (Geschichte)
Deutschland
Landschaft
Naturschutz
Nordrhein-Westfalen
Rheinisches Schiefergebirge
Siebengebirge
Steinbruch
Topographika
Vulkanismus*

Zusammenfassung

Topographica zu landeskundlichen Darstellungen sind nicht nur Stadtansichten, sondern auch alle

Landschaftsdarstellungen, die keine Phantasielandschaft sind. Ihrem Wesen nach sind sie Erinnerungsblätter, deren künstlerischer Wert zunächst sekundär erscheint, weil sie von anderen Städten und Landschaften berichten wollen.

Die wertvollsten topographischen Darstellungen finden sich in den Handzeichnungen, die oft Skizzenbüchern entstammen, die die Künstler auf ihren Reisen mit sich führten. Eine zurückhaltendere Beurteilung ist für die Gemälde angezeigt, weil es sich hierbei fast ausschließlich um Atelierschöpfungen handelt⁷.

Am Beispiel der Vulkanlandschaft Siebengebirge wird anhand von Landschaftsbildern in zeitlicher Abfolge gezeigt, daß sie können über den jeweiligen Abbauzustand eines Bergbaubetriebes und dessen Eingriff in Natur und Landschaft geben können. In Abhängigkeit von den Transportmöglichkeiten und der Eignung der Gesteine wurden jahrhundertlang Hänge und Kuppen abgebaut. Es verschwanden sogar ganze Berge, bis sich der Naturschutzgedanke durchsetzte. Erst die Ernennung zum Naturschutzgebiet setzte dem Steinebrechen ein Ende. Das Landschaftsbild aber war ein anderes als das ursprüngliche geworden - ein anthropogen umgestaltetes.

DUCCIO und GIOTTO sind die ersten, die sich Anfang des 14. Jahrhunderts mit der Landschaftsmalerei beschäftigen. Für sie ist es wichtig, Raum darzustellen, denn die Darstellung der Landschaft bedingt die Darstellung des Raumes. Im 15. Jahrhundert gewinnt die Landschaft in der Kunst an Eigenwert, Bedeutung aber erst im 16./17. Jahrhundert.

Für das 17. und 18. Jahrhundert sind die großen Atlanten zu erwähnen, deren Kartenmaterial häufig durch topographische Zeichnungen ergänzt wurde, um den Zusammenhang zwischen abstrahierender Karte und Anschaulichkeit zu schaffen⁸.

Weitere wertvolle Topographica zu landeskundlichen Darstellungen stellen auch die Zeichnungen dar, die beispielsweise für die Vermessung von Grundstücken angeordnet wurden oder durch Streitigkeiten um Grenzen entstanden. Hierbei ging es für Zeichner und Maler nicht selten um die genaue Erledigung eines ebenso genauen Auftrags unter eidlicher Verpflichtung, nämlich die Anfertigung einer Ansicht⁹.

⁶ Anschrift des Verfassers:

BURGHARDT Oskar, Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, De-Greif-Str. 195, D-47803 Krefeld, Deutschland

⁷ DATTENBERG, H. (1967): Niederrheinansichten holländischer Künstler des 17. Jahrhunderts. - Die Kunstdenkmäler des Rheinlands, Beih. 10: 367 S., zahlr. Abb.; Düsseldorf (Rheinland), S. 9 f.

⁸ Siehe Anm. 1, a.a.O., S. 12.

⁹ Näheres hierzu siehe:

Landschaftsverband Rheinland, Archivberatungsstelle [Hrsg.] (1979): Kostbarkeiten aus rheinischen Archiven. - Archivheft, 12: 247 S., 40 Abb.; Köln (Rheinland). - [Katalog zur Ausstellung "50 Jahre Archivberatungsstelle Rheinland"].

Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv [Hrsg.] (1979): Dokumente rheinischer Geschichte aus 12 Jahrhunderten. - Veröff. staatl. Arch. Land Nordrh.-Westf., D7: 4 S., 26 Taf.; Düsseldorf. - [2., erw. Aufl.].

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz [Hrsg.] (1982): Zeugnisse rheinischer Geschichte.

Fortsetzung -- ./.

Mit der Entstehung der Naturbegeisterung im Zeitalter der Romantik, des Biedermeiers, aber auch der aufkommenden Technik, der Industrie und des schnellen Wachstums der Städte löst der nun einsetzende Massentourismus einen erheblichen Bedarf an Ansichten aus, zum einen, um sinnvoll eine Reise planen zu können, zum anderen, um ein Andenken an das Erschaute und Erlebte zu besitzen. Der Bedarf wurde zunächst durch Kupferstiche, dann aber vor allem durch Stahlstiche, Lithographien oder Holzstiche gedeckt. Ja, es entstand sogar eine kaum übersehbare Flut von Stahlstichbüchern¹⁰.

Die heutige Reiseliteratur ist dagegen sehr verarmt. Die Topographica wurden weitestgehend durch Fotos abgelöst, zunächst durch Schwarz-Weiß-Darstellungen, heute nahezu restlos durch Farbfotos.

Die Topographica zu landeskundlichen Darstellungen vermitteln das Bild einer Landschaft zu einem bestimmten, in der Regel bekannten oder zu erschließenden Zeitpunkt. Somit stellen sie außer den steinernen und schriftlichen Urkunden Hilfsmittel der Datierung eines Landschaftszustandes dar, der zudem noch anschaulich ist.

Am Beispiel für das rund 20 km südlich von Bonn am östlichen Rheinufer gelegene Siebengebirge (siehe Abb. 1)¹¹ soll im folgenden gezeigt werden, daß solche Topographica Auskunft geben über den Abbaustand eines Bergbaubetriebes und dessen Eingriff in Natur und

Landschaft, damit aber auch über die Geschichte der Veränderung einer Landschaft.



Abb. 1: Blick von Westen auf das zentrale Siebengebirge

Das Siebengebirge ist eine Vulkanlandschaft auf engem Raum¹². In einer tektonischen Schwächezone zwischen Rheinischem Schiefergebirge und Niederrheinischer Bucht durchbruch im Oberoligozän das Magma die Erdrinde. In zeitlicher und räumlicher Abfolge wurden Trachyt-, Latit- und Basaltuffe sowie deren Festgesteine gefördert¹³.

⁹ ff.

Urkunden, Akten und Bilder aus der Geschichte der Rheinlande. Eine Festschrift zum 150. Jahrestag der Einrichtung der staatlichen Archive in Düsseldorf und Koblenz, Jb. 1982/83: XVI + 487 S., zahlr. Abb.; Neuss (Gesellschaft für Buchdruckerei).

¹⁰ Siehe HÄUSER, H. (1963): Ansichten vom Rhein. Stahlstichbücher des 19. Jahrhunderts. Darstellung und Bibliographie. - 100 S., 24 Abb.; Köln (Greven), S. 37. - [Arb. Bibliothekar-Lehrinst. Land Nordrh.-Westf., Heft 22].

außerdem:

RAVE, P. O. (1924): Die Rheinansichten in den Reisewerken zur Zeit der Romantik. - Wallraf-Richartz-Jb., 1: 123 - 150, 17 Abb.; Bonn., (1952): Ansichten von Bonn in den Reisewerken der Romantik. Ein Beitrag zur Entdeckung der rheinischen Landschaft. - Wallraf-Richartz-Jb., 14: 206 - 215, 10 Abb.; Köln.

REPP-ECKERT, A. (1989): Niederländische Landschaftsmalerei von 1580 - 1680. - Wallraf-Richartz-Museum, Bildh. z. Sammlung, 4: 72 S., zahlr. Abb.; Köln (Wallraf-Richartz-Museum).

Rheinische Landschaften und Städtebilder 1600 - 1850 (1960). - Führer rhein. Landesmus. Bonn, 6: 74 S., 71 Abb.; Köln, Graz (Böhlau). - [Ausstellungskatalog].

TAUCH, M. (1974): Rheinische Landschaften - Gemälde und Aquarelle aus dem 19. und 20. Jahrhundert. - 203 S., III + 127 Abb.; Neuss (Gesellschaft für Buchdruckerei AG).

¹¹ HOPPE, C. (1967): Das Siebengebirge - Ein landeskundlicher Essay. - Ber. dt. Landeskd., 38: 192 - 213, 1 Kt.; Bad Godesberg.

ROTH, H. J. (1978): Das Siebengebirge. - Rhein. Landsch., 13: 32 S., 34 Abb.; Köln. - [2., veränd. Aufl.].

RULAND, J. (1975): Der romantische Drachenfels. - Beitr. z. Rheinkde., 27: 11 - 18; Koblenz.

¹² Sir WILLIAM HAMILTON (1730 - 1803), Altertumsforscher und Sammler, erkannte als erster die vulkanische Natur des Siebengebirges auf einer Rheinreise im Jahre 1777. Er war Gesandter der britischen Krone in Neapel. Vulkanische Erscheinungen, Formen und Gesteine waren ihm von dorthier bekannt.

Siehe auch:

LANGER, W. (1973): Britische Geologen in Bonn. Kleiner Beitrag zur rheinischen Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. - Bonner Geschichtsbl., 25: 199 - 211; Bonn.

¹³ BURGHARDT, O. (1979): Siebengebirge - Landschaft im Wandel. - 64 S., 30 Abb., 2 Tab., 1 Kt.; Krefeld (Geol. L.-Amt Nordrh.-Westf.).

(1992a): Veränderungen einer Landschaft - Der Drachenfels im Siebengebirge. - Niederrhein. Jb., 16: 40 - 44, 10 Abb.; Krefeld

- (1992b): Der Drachenfels - Stellung in der Nutzungs- und Naturschutzgeschichte. - Laufener Seminarbeitr., 4/92: 50 - 61, 19 Abb.; Laufen/Salzach (Akad. Natursch. u. Landschaftspf. (ANL)).

Fortsetzung -- ./.

Soweit bekannt, ist der Drachenfels (siehe Abb. 2) der erste Berg im Siebengebirge gewesen, an dem Steine gewonnen wurden. Er spielte als Steinlieferant in der römischen Bauwirtschaft eine große Rolle, denn er war das letzte Bau- und Werkstein-Vorkommen vor dem weiten, festgesteinsarmen Niederrheingebiet. Hinzu kam die günstige Transportlage am Rhein¹⁴.



Abb. 2: Der Drachenfels
(Blick von Westen)

Mit dem Abzug der Römer dürfte die Steinbruchtätigkeit für lange Zeit geruht haben. Die eigentliche Blütezeit des *Drachenfels-Trachyts* als einem der beliebtesten Bausteine begann erst mit dem Kirchenbau im Rheinland vom 11. bis zum 16. Jahrhundert. Das bekannteste Beispiel ist der Dom zu Köln, dessen Bau ja bekanntlich im Jahre 1248 begann¹⁵.

Im Wallraf-Richartz-Museum der Stadt Köln befindet sich der Flügel eines Altares, dessen Innenseite ein Gemälde des Meisters der *Verherrlichung Mariae* schmückt, das Anna SELBDRITT und die Heiligen CHRISTOPHORUS, GEREON und PETRUS vor dem Kölner Stadtbild zeigt. Im Hintergrund oben links sind Bonn und das Siebengebirge auszumachen (s. Abb. 3)¹⁶. Von den Bergen hebt sich der Drachenfels durch das breite, helle Band heraus, eine sogenannte Steinrutsche, die später "*Steinstraß*" genannt wurde. Es ist dies eine in Fallrichtung des Hanges verlaufende Rinne, die mit Brettern, Bohlen oder Knüppeln ausgekleidet war und dem Abtransport der gebrochenen Steine diente. Der Transport der Steinlasten ging auf Schlitten vor sich, die entweder kontrolliert am Seil zu Tal gelassen wurden oder unkontrolliert hinuntersausten. Wenn auf dem Tafelbild auch nur eine Rinne dargestellt ist, so handelte es sich in Wirklichkeit jedoch um zahlreiche Rutschen unterschiedlichen Alters.

¹³ ff.

CLOOS, H. (1930/31): Das Siebengebirge. - Nachr.-Bl. rhein. Heimatpfl., 2: 55 - 59, 4 Abb.; Düsseldorf.

FRECHEN, J. (1976): Siebengebirge am Rhein - Laacher Vulkangebiet - Maargebiet der Westeifel - Vulkanologisch-petrologische Exkursionen. - Slg. geol. Führer, 56: 209 S., 46 Abb., 7 Tab., 5 Beil.; Berlin, Stuttgart (Borntraeger). - [3. Aufl.].

VIETEN, K., & HAMM, H.-M., & GRIMMEISEN, W., mit einem Beitrag von MEYER, W. (1988): Tertiärer Vulkanismus des Siebengebirges. - Fortschr. Mineral., 66, Beih. 2: 1 - 42, 10 Abb., 3 Tab.; Stuttgart.

¹⁴ BERRES, F. (1992): Die Steinbrüche und der Hafen der Römer am Drachenfels in Königswinter. Versuch der Einordnung eines lokalen Befundes in die Gesamtsituation von Schifffahrt und Häfen zur Römerzeit. - 47 S., 22 Abb.; Königswinter (Heimatverein Siebengebirge e.V.).

HORN, H.G. [Hrsg.] (1987): Die Römer in Nordrhein-Westfalen. - 694 S., 559 Abb., 24 Taf.; Stuttgart (Theiss).

RÖDER, J. (1974): Römische Steinbruchtätigkeit am Drachenfels. - Bonner Jb., 174: 509 - 544, 41 Abb., 1 Kt.; Kevelaer.

(1975a): Der Drachenfels, ein bedeutender römischer Steinbruch. - Kölner Römer-Illustr., 2: 138 - 139, 4 Abb.; Köln.

(1975b): Der Drachenfels - 2000 Jahre Steinbruch. - Beitr. z. Rheinkde., 27: 3 - 10, 7 Abb.; Koblenz.

¹⁵ Siehe Anm. 7, BURGHARDT, O., a. a. O., und Anm. 8, RÖDER, J., a. a. O., sowie:

ALBERTS, W. J. (1954): Leveranties van steen uit het Rijnland voor de dombouw te Utrecht en tolheffing op de Rijn. - In: ALBERTS, W. J., & KETNER, F.: Nederrijne Studien, XIIIe - XVe eeuw. - Bijdragen van het Instituut voor middeleeuwse geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht, 27: 1 - 48; Groningen, Djakarta.

BIESING, W. (1980): Drachenfelser Chronik. Geschichte eines Berges, seiner Burg und seiner Burggrafen. - 328 S., 195 Abb.; Köln (Rheinland).

HARDENBERG, TH. (1978): Das Siebengebirge, seine Steinbrüche und seine Rettung. - Rhein. Heimatpfl., N.F., 15: 119 - 124, 5 Abb.; Köln.

LEVEN, H. (1954): Beiträge zur Geschichte der Steinbruch- und Steinmetzbetriebe am Siebengebirge. - Bonner Geschichtsbl., 8: 135 - 165, 4 Abb.; Bonn.

¹⁶ Zum Bildungsprogramm, zur Bildkomposition, zum Werkstattzusammenhang und zur Datierung siehe:

ZEHNDER, F. G. (1987): Kölner Stadtansichten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. - Kölner Museums-Bulletin, Ber. u. Forsch. Museen Stadt Köln, 1/87: 5 - 18, 9 Abb.; Köln.

(1989): Gotische Malerei in Köln. Altkölner Bilder von 1300 - 1550. - Wallraf-Richartz-Museum, Bildh. z. Sammlung, 3: 107 S., 51 Abb.; Köln (Wallraf-Richartz-Museum).

(1990): Katalog der Altkölner Malerei. Mit Anhang: Pigmentanalysen von H. KÜHN und Dendrochronologische Untersuchungen von J. BAUCH & D. ECKSTEIN & P. KLEIN. - Kat. Wallraf-Richartz-Mus., 11: 720 S., 329 Abb.; Köln (Stadt Köln).



Abb. 3: Detailansicht des Gemäldes des Meisters der Verherrlichung Mariae; Bonn und die Siebengebirgslandschaft (Drachenfels mit Steinrutsche)

Dies ist die erste Darstellung des Siebengebirges überhaupt und damit ein eindrucksvolles Dokument über die mittelalterliche Steingewinnung am Drachenfels. Zeitlich ist sie in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts einzuordnen, denn um diese Zeit war der mit Namen unbekannt gebliebene Künstler in Köln tätig.

Zunächst spärlich, dann mehr und mehr zunehmend und schließlich explosionsartig entstand seit dem 15. Jahrhundert eine Fülle von Darstellungen des Siebengebirges, die erlaubt, die Geschichte des Bergbaus und die durch ihn verursachte Landschaftsveränderung zu rekonstruieren und zu dokumentieren.

Seit 1629 hielt sich im Kurfürstentum Köln der Kupferstecher des Barock, Wenzel HOLLAR¹⁷, auf. Gebürtig aus Prag, gelangte er über Frankfurt a. M., wo er bei Matthäus MERIAN sein Handwerk erlernte, an den Rhein. Hier entstanden unter anderen auch Kupferstich-Ansichten des Siebengebirges.

Ein Kupferstich, 1635 erschienen, verdeutlicht die bis dahin erfolgten bergbaulichen Eingriffe in eindrucksvoller Weise (s. Abb. 4). Zu sehen ist der Nordbruch, andeutungsweise der Südbruch, die Domkaul und verschiedene Steinrutschen am Nord- und Südbruch, während an der Domkaul keine Steinrutsche auszumachen ist. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, als habe in dem in Frage kommenden Bereich eine Art Folgenutzung beziehungsweise Rekultivierung (Anlage von Weinbergflächen?) stattgefunden. Vergewegenwärtigt man sich, daß der Dombau zu Köln schon 1560 eingestellt wurde, so dürfte dieser Steinbruch bereits über 70 Jahre stillgelegt sein, ehe er von Wenzel HOLLAR gezeichnet wurde. Die Annahme einer Re-Kultivierung könnte also durchaus berechtigt

sein. Die Darstellung zeigt aber auch, daß der Steinbruchbetrieb in der oberen Berghälfte umging. Dort steht eine weichere Varietät des Trachyts an, die steinmetznäßig relativ leicht bearbeitet werden kann, während sie in der unteren Hälfte hart und splittrig ist. Die schlauchartigen Zugangsbrüche können als die ältesten Steinbruchbereiche betrachtet werden, denn der Betrieb arbeitete sich den Berg empor.

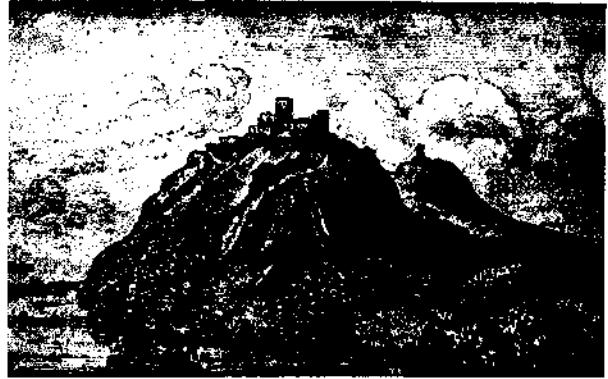


Abb. 4: Der Drachenfels, rechts davon die Wolkenburg; Kuperstich von Wenzel HOLLAR

Im Jahre 1646 erschien ein Kupferstich des berühmten Matthäus MERIAN, der die Großsteinbrüche Nordbruch, Südbruch und Domkaul zeigt sowie, besonders anschaulich, die sogenannte *Steinsträß* (s. Abb. 5).

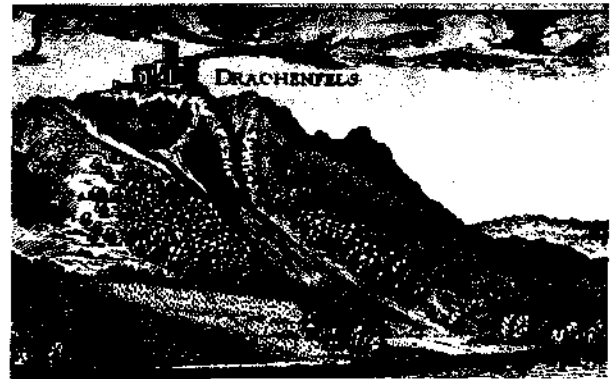


Abb. 5: Der Drachenfels; Kupferstich von Matthäus MERIAN

Außerdem sind Steinrutschen zu erkennen, die sich schneiden, demnach also unterschiedlich alt sind. Während sich die Vegetation den arg zerschundenen Berg zurückzuerobern scheint, fällt vor allem die außerordentlich saubere und geordnete Ufer- und Talbereichsgestaltung insgesamt auf. Von einer Steinverladung ist keine Spur

¹⁷ LESON, W. [Hrsg.] (1979): Wenzel HOLLAR in Köln 1632 - 1636. Mit Johann Jacob MERLOS biographischen Notizen und Bilderläuterungen. - 93 S., 46 Abb.; Köln (Bachem).
 METZGER, P. (1975): Wenzel HOLLAR in Bonn und Umgebung. - Bonner Geschichtsbl., 27: 51 - 76, 17 Abb.; Bonn.
 PARTHEY, G. (1853/1963): Wenzel HOLLAR. Beschreibendes Verzeichniß seiner Kupferstiche. - XXII + 662 S.; Berlin (Nicolaische Buchhandlung). - [Reprint 1963; Amsterdam (Meridian Publishing Co.)].
 SPIES, W. (1926): Wenzel Hollar. Rheinlandschaften aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. - 79 S., 95 Abb.; Düsseldorf (Deutsche Kunst- und Verlagsanstalt).
 SPRINZELS, F. (1938): Hollar. Handzeichnungen. - 120 S., 315 Abb.; Wien, Leipzig, Prag (Passer).

zu sehen, vielmehr schieben sich von Norden her Weingärten in den Bereich des Steinstraß-Unterlaufes. All dies dokumentiert bereits das völlige Erlöschen des Steinbruchbetriebes am Drachenfels um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Ein weiter fortgeschrittenes Stadium einer pflanzlichen Wiederbesiedlung des Steinbruchgeländes zeigt die aquarellierte Federzeichnung des Rembrandt-Schülers Lambert DOOMER (siehe Abb. 6)¹⁸.



Abb. 6: Der Drachenfels; aquarellierte Federzeichnung von Lambert DOOMER

Sie stammt aus dem Jahre 1663 und befindet sich heute in der Graphischen Sammlung der Albertina in Wien. Zu sehen sind vor allem der Nord- und Südbruch mit verschiedenen Steinrutschen, die noch den vom Steinbruchbetrieb glatt gehobelten frischen Untergrund beziehungsweise das mit frischem Gesteinsschutt bedeckte Betriebsgelände erkennen lassen. Aber der nördliche Bereich des Nordbruchs ist bereits wieder bewachsen. Offensichtlich hat man am Fuß der Steinstraß gegen eventuellen Steinerschlag einen Steinschuttwall mit Hecke angelegt oder einen Gehölzstreifen angepflanzt, um das rheinseitig gelegene Gelände gefahrlos zu rekultivieren, wahrscheinlich um Weingärten anlegen zu können, wie dies bereits aus dem Kupferstich von Matthäus MERIAN zu erschließen ist.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts flackerte der Steinbruchbetrieb noch einmal auf, denn 1823/24 wurde am Dom zu Köln mit Restaurierungsarbeiten begonnen. Man rückte der Burgruine zu Leibe, um auch sie als "Steinbruch" zu nutzen. Die 1821 entstandene aquarellierte Tuschzeichnung von Ernst FRIES aus dem Kölnischen Stadtmuseum gibt Zeugnis von der gewaltigen Steinbruchtätigkeit

im Gipfelbereich (s. Abb. 7), bis es 1830 zur Anordnung der "Expropriation" des Drachenfels-Kegels durch den preußischen König Friedrich WILHELM III. kam¹⁹.



Abb. 7: Der Drachenfels; aquarellierte Tuschzeichnung von Ernst FRIES

Weniger spektakulär verlief der Gesteinsabbau im übrigen Siebengebirge. Das dürfte überwiegend auf die wesentlich schwierigeren Transportbedingungen zurückzuführen sein. Die Gewinnungsstätten lagen weiter vom Rhein entfernt und waren relativ schwer zugänglich, so daß mehr Arbeit und Technik, das heißt: mehr Kapital, investiert werden mußten.

Für die ornamentalen Bildhauerarbeiten der Barock- und Rokokozeit war der Latit der Wolkenburg, eines Berges, der noch einigermaßen in Reichweite des Rheins liegt (siehe Abb. 4), besonders begehrt. Es ist anzunehmen, daß die Steinbrucharbeiten an der Wolkenburg erst nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, also nach 1648, in größerem Umfang einsetzten, nachdem die Burg zerstört worden war. Entsprechende Darstellungen lassen dies vermuten.

Anders sah es an den übrigen Bergen aus. Der Latit des Stenzelberges konnte mit den am Drachenfels und an der Wolkenburg abgebauten Gesteinen nicht konkurrieren, weil der relativ weite Transport zum Rhein sehr schwierig war. Die Steine wurden zwar bereits vor dem Jahre 1202 gebrochen, doch meist nur in unmittelbarer Nähe für den Bau von Kirchen verwendet. Erst als im 19. Jahrhundert ein neuer Abfuhrweg angelegt wurde, blühte die Steinbruchtätigkeit richtig auf. Eine Unzahl von Steinen wurde für die großen preußischen Fortifikationen benötigt. Daher waren dort 1832 über 100 Arbeiter beschäftigt. Die gesamte Kuppe wurde abgetragen (siehe Abb. 8).

¹⁸ HOFSTEDE DE GROOT, C., & SPIESS, W. (1926/27): Die Rheinlandschaften von Lambert Doomer. - Wallraf-Richartz-Jb., 3/4: 183 - 198, 23 Abb.; Leipzig.

SCHULZ, W. (1974): Lambert Doomer. Sämtliche Zeichnungen. - Stud. z. Gesch. d. europ. Handzeichn., 2: 112 S., 150 Abb.; Berlin, New York (de Gruyter).

SPIESS, W. (1930): Lambert Doomer Rheinlandschaften. Zweite Folge. - Wallraf-Richartz-Jb., N. F., 1: 241 - 245, 8 Abb.; Frankfurt a. M..

¹⁹ HARDENBERG, TH. (1968): Der Drachenfels - Seine "Conservation vermittelt Expropriation" - Der Rechtsstreit um die Erhaltung des Drachenfelskegels mit seiner aufstehenden Ruine. - Rhein. Heimatfl., N. F., 4: 274 - 310, 12 Abb.; Köln.

Erst mit Beginn der Rhein-Regulierungen, vor allem in den Niederlanden, erkannte man die hervorragende Eignung des Basaltes für Wasserbauzwecke. Auch wurde um diese Zeit - zuerst unter NAPOLEON, dann unter preußischer Regierung - mit dem Ausbau des Straßennetzes begonnen, wofür Basalt in großen Mengen benötigt wurde. Später wurde die Eisenbahn ein Hauptabnehmer. All dies führte zu einer Unzahl, meist privater kleiner Basalt-Steinbruchbetriebe, so am Petersberg, Nonnenstromberg, Ölberg, Weilberg, Kuckstein und Finkenberg, deren lebhafter Aufschwung bis etwa 1920 anhielt²⁰. In diese Zeit

fällt auch der völlige Abbau des Finkenberges, dessen Name auf der heutigen topographischen Karte im Maßstab 1: 25 000 ausgelöscht ist.

Berühmt waren die Backofen-Steinbrüche an der Ofenkaul, in denen halbester Trachyttuff gebrochen wurde, zuerst im Tagebau, später im Stollen- und Schachtbau.

Außerdem wurden abgebaut: Quarzite, Schluffsteine und Sandsteine, Tone, Alauntone, Braunkohle, Toneisensteine, Kupfer-, Blei- und Zinkerze, Lößlehm, Hochflutlehm und Auenlehm, Sande und Kiese²¹.

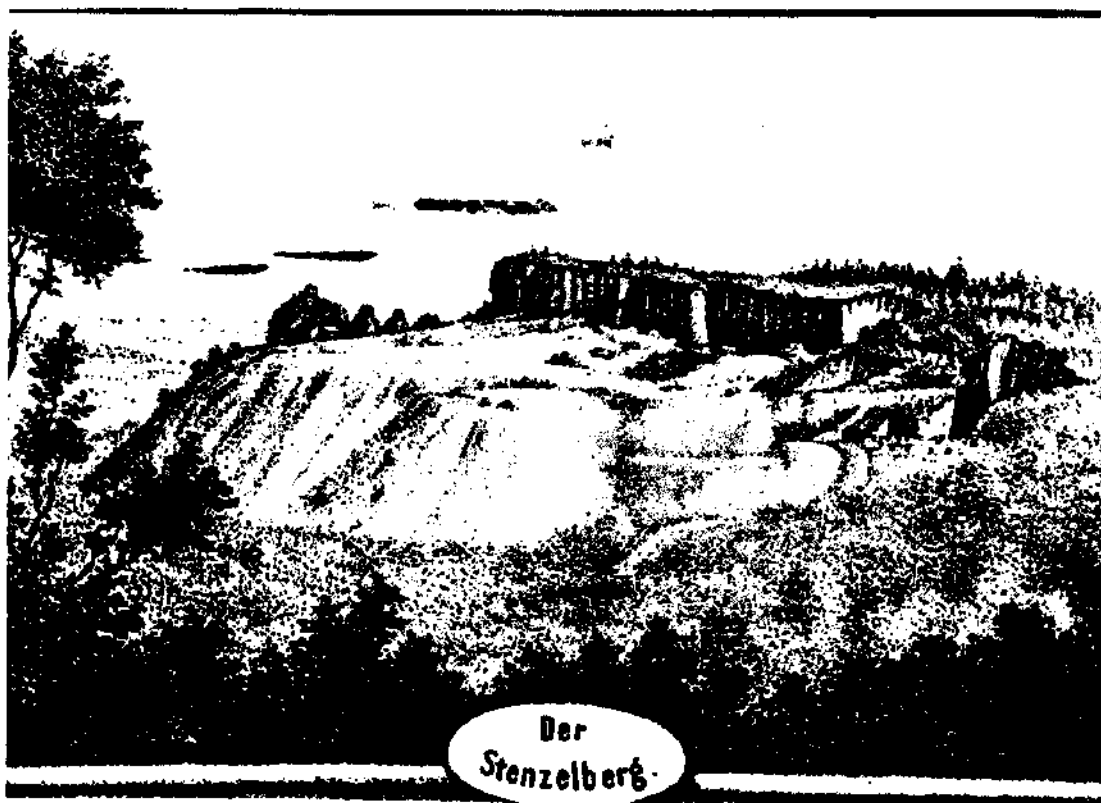


Abb. 8: Der Stenzelberg; Lithographie von August KARSTEIN, 1859

²⁰ HARDENBERG, TH. (1986): Zur Geschichte des Ölberges und seiner Steinbrüche. - In: Heimatverein Siebengebirge e.V. [Hrsg.] (1986): Streiflichter aus dem Siebengebirge. Heimatbuch - Festschrift. 1926 - 1986: S. 173 - 195, 9 Abb.; Königswinter (Selbstverlag).

²¹ Siehe Anm. 7, BURGHARDT, O. (1979), a. a. O., S. 49 ff.
SCHEUREN, E. (1993): Backofenbau und "Ofenkaulen" im Siebengebirge. - Rhein. Heimatpfl., N. F., 30: 221 - 224, 7 Abb.; Pulheim.
WEGENER, W. (1993): Von der Glücklichen Elise bis zur Gotteshilfe. - Archäologie im Rheinland 1992: 159 - 162, 2 Abb.; Köln (Rheinland). - [i. Komm. bei Habelt, Bonn].

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Burghardt Oskar

Artikel/Article: [Topographica zu landeskundlichen Darstellungen als Quellen zur Bergbaugeschichte - erläutert am Beispiel des Siebengebirges \(Deutschland\) 37-42](#)